

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
46 (1932)**

257 (1.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503308)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokr.



für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmshaven-Küstringen, Verierstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Winternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis: 2.- M. monatlich, Ausgabe A 10 M., Anzeigen: Einpalium.

eld, Ausgabe A 12 M., Ausgabe A 20 M., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigennahme bis 4 Uhr vor mittags

Nummer 257

Dienstag, den 1. November 1932

46. Jahrgang

## Gottgewollte Ordnung?

### Der Tod im Armentwagen. — Das entsetzliche Los dreier armer Kinder!

Aus Altensteig (Württemberg) wird gemeldet: In einem als Armentwagen bezeichneten Eisenbahnwagen eines Arbeitslosen brach Feuer aus. Drei Kinder im Alter von 8, 2 und 1 Jahren waren in Abwesenheit der Eltern im Wagen eingeschlossen. In wenigen Minuten verbrannte der ganze Wagen. Die drei Kinder wurden auf einem Sofa zusammengekauert tot aufgefunden.

den Kindern, die in ihrer Todesangst um Hilfe schrien, Rettung zu bringen. In wenigen Minuten bildete der Wagen eine einzige rote und brannte vollkommen aus. Als die Frau und der Mann vom Ausgang zurückkehrten, konnten sie von den Arbeitern nur mit Mühe davon zurückgehalten werden, sich in das Flammenmeer zu stürzen und ihre Kinder zu retten.

Soweit die Meldung, die uns heute morgen erreichte. Wir schlagen nun im Ortslexikon nach und finden bei dem württembergischen Orte Altensteig u. a. verzeichnet, daß sich in ihm ein „großes prächtiges Herrschaftsschloß“ befindet. Ein großes „prächtiges“ Schloß, in dem sicher viel schöne und minder schöne Räume sind! Die arme Familie aber mußte in einem alten elenden Armentwagen haften, weil sonst in der Welt kein Platz mehr für sie war. Gottgewollte Ordnung!

## Severing.

### Beachtenswerte Worte des preussischen Innenministers!

(Frankfurt a. M., 1. November. Raab diendienst) In einer von 22 000 Menschen besuchten Kundgebung der Eisernen Front sprach hier gestern Abend der preussische Innenminister Karl Severing. Er wandte sich scharf gegen Herrn von Papen und seinen Kreis und sagte u. a.: „Herr von Papen schmückt sich nicht mit der Beize des Reichspräsidenten. Ich habe auch heute noch keinen Zweifel, daß wir Sündenburengewicht haben. Ohne den 10. April hätten wir den 13. August nicht gehabt. In der Verfassung gibt es aber nicht nur einen Reichspräsidenten, sondern auch einen Reichstag. Mit dem Reichspräsidenten allein kann man kein Deutschland aufbauen. Der breite Rücken Sündenburens kann nicht alle falschen Maßnahmen von Papens decken. Herr von Papen hat am Sonntag

beim Reichspräsidenten erklärt, daß heute die Ordnung weniger gefährdet sei, als am 20. Juli. Wenn ich bei dieser Unterredung gewesen wäre, hätte ich dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, sich nach einem Reichsoberkommissar umzusehen, der die Aufgabe hätte, Herrn von Papen abzuführen. Als Reichsinnenminister hätte ich eine Reichsreform, und zwar viel intensiver, durchzuführen, wenn ich nur ein Duzentstel der Vollmachten gehabt hätte, die der Reichspräsident Herrn von Papen zur Verfügung gestellt hat. Wenn wir am 20. Juli Generalstreik gemacht hätten, dann hätten wir den Nationalismus zusammengebrochen. Wie unsere Leute mit Bismarck und Puttkamer fertig geworden sind, so werden wir auch mit Herrn von Papen fertig werden.“

## Raubüberfall in München.

### Zwei Burischen erbeuten 7000 Mark!

(Meldung aus München.) In Schwabing wurde gestern ein schwerer Raubüberfall verübt. Zwei Angehörige des Wohlfahrtsamtes wollten 7000 RM. in einer Tasche beim Wohlfahrtsamt abliefern. Als sie das Wohlfahrtsamt betreten wollten, schlangen zwei Burischen ein Auto, das die Angehörigen verfolgt hatte, schlugen die Beirten mit Gummitüppeln nieder, raubten den Geldbetrag und entflohen in Kraftwagen, ohne erkannt zu werden. Das Auto ist kurz vorher gestohlen worden.

## Hoho, Hoho!

Der in den letzten Jahren hauptsächlich durch seinen Roman „Wolf ohne Raum“ bekanntgewordene Schriftsteller Hans Grimm teilt mit, daß er aus der NSDAP ausgetreten ist und mit der Hitlerbewegung nichts mehr zu tun haben will. Er hat die Preispolitik und innere Unwahrscheinlichkeit

Partei erkannt und betrachtet ihr ganzes Gehebe als unmöglich. Heute für die Arbeiter und morgen wieder ebensolange für die Arbeiter, das sei Schwundel und Jambung. Herr Grimm

Als heute sehr interessante geschichtliche Aufsatz-Serie! — Nicht übersehen!!!

könnte auch sagen, im stillen Kämmerlein jüdische Geschäftsmacher, draußen aber überlaute Antisemiten!

Es wäre zu wünschen, daß am 6. November auch so mancher andere Deutsche zu der Erkenntnis käme, zu der in der letzten Zeit dieser und jener Nazi-Mitläufer und Nazi-Mitstreiter gekommen ist.

Die süddeutschen Länderministerpräsidenten versammeln sich heute in Stuttgart, um neue Maßnahmen gegen das Reich zu beraten.

## „Arbeiterführer“ Nuwi!

### Wie so ein prinziplicher Hitleragitator wirklich aussieht! Draußen Antisemit, drinnen ein Jüd . . .

Bekanntlich geht der Hohenzollernproß Prinz August Wilhelm gegenwärtig in den Wahlverhandlungen für Hitler scharf ins Zeug. Der Kaiserproß tritt offenbar auf Wunsch des Braunen Hauses im jetzigen Wahlkampf härter als früher in Erscheinung, weil man sich von seinem Namen eine größere Jugtraut verspricht. Wissen aber die Wahlen, die in die Verammlungen laufen, um die „hohe Monne ganz“ zu genießen, einen leidhaftigen Hohenzollernproß gegen die Regierung und die Juden schimpfen zu hören, wem sie da zuzubeln? Sicher nicht, denn ihnen wird den gallische Bezeichnung vorgesetzt, die das Charakterbild Nuwis stark vernebelt. Wissen sie z. B., daß dieser Hohenzoller es nicht vermahnt hat, in den kritischen Tagen nach Ausbruch der Revolution seine Zuflucht bei einem jüdischen Bankier zu suchen? Es dürfte für die Wählerchaft, die Nuwis Schwab über sich ergehen läßt, nicht ohne pikanten Reiz sein, zu erfahren, daß August Wilhelm sich viele Wochen als Gast des jüdischen Bankiers Carl Fürstenberg in dessen Wannsee-Villa verweilt hielt. Für einen rassentemilischen Arbeiterführer entschieden ein sehr passender Aufenthalt!

Man kann sich vorstellen, mit welchem Lächeln der inzwischen verlorbene wichtige Herr Fürstenberg die antirassischen Tiraden des prinziplichen „Arbeiterführers“ anhören und abklopfen würde. Aus dieser engen Verbindung mit einem der prominentesten Vertreter des jüdischen Bankkapitals scheint dem SM-Mann Nuwi eine heimliche Liebe für die Börse zurückgeblieben zu sein.

Denn er hat keinen Finger gerührt, um seinen Sohn daran zu hindern, Bärenvertreter bei einer Berliner Bank in der Behrenstraße zu werden. Der Nuwi-Proß ist täglicher Gast in der Burgstraße und der Wärfenstraße hat ihn mit dem schönen Namen „Nuwi-Sohn“ belegt.

Wir haben gegen diese Laufbahn des jungen Herrn nicht das mindeste einzuwenden. Aber die Naziwähler sollten sich doch einmal die Frage vorlegen, ob es sich mit dem antisemitischen Glaubensbekenntnis Hitlers zusammenreimt, daß man in der Öffentlichkeit gegen die „Bank- und Börsefürsten“ zu Felde zieht und andererseits seinen Sohn an der Börse Geschäfte machen läßt.

## Trostlos!

Arbeit, Arbeit — aber wenig Lohn: das ist das Sozialprogramm des neuen Kurzes. Einse unvorstellbar grausame Auswirkungen hat dieses Programm bereits erzielt. So wird uns an Schließen ein Fall gemeldet, aus dem klar hervorgeht, daß die Arbeitenden noch bald jammern dürfen sind als die Arbeitlosen, wenn nicht das Volk selbst bei den Wahlen einbüßliche Hilfe schafft. Bei den Arbeitlosen Textilwerken in Vandeshut erhielt eine Volkshainerin in Vandeshut einen Wochenlohn von 12 RM. Abgegeben wurden ihr 2 RM. für Krankenlohn, Invaliden- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge, so daß ihr 10 RM. ausgehakt wurden. Davon wurden ihr 5 RM. auf ihre Wohnwohnung in Volkshain einbe-

halten. Von den übrig bleibenden 5 RM. muß die Frau 3,80 RM. für die Wochenlohnkarte nach Vandeshut ausgeben. Es bleiben ihr also nur noch 1,20 RM. für die Woche zum Leben!

Wenn die Frau nicht arbeiten würde, könnte es ihr bestimmt nicht schlechter gehen, 1,20 RM. Wochenlohn! Das ist die aufbauende Wirtschaft im neuen Deutschland, das wir den Nationalsozialisten und Kommunisten zu verdanken haben. Arbeiter, rechnet am kommenden Sonntag mit allen direkten und indirekten Helfern und Helfershelfern der Papen-Barone ab!

## Opfer der Pflicht.

### Zwei Feuerwehrlente verbrannt!

(Stettin, 1. November. Radio-bericht.) In den Zülshower Anlagen bei Stettin hat ein Großfeuer schwere Vermutungen angezündet und zwei Todesopfer erfordert. Nachdem der Brand eingedämmt war, führte ein Teil des Gebäudes frachend zusammen. Sechs Feuerwehrlente wurden

unter den glühenden Trümmern begraben. Die Beunruhigten konnten nur mit großer Mühe aus ihrer Lage befreit werden. Der Brandmeister und ein Brandingenieur sind ihren schweren Verletzungen erlegen. Die übrigen vier Feuerwehrlente sind schwer verletzt worden.

## Unheil im Schacht.

### Folgen eines Grubenbrandes.

Aus Böhsum wird gemeldet: Im Untertagebetrieb des Schachtes 6 der Zeche Konstantin der Große brach am Montag vormittag ein Grubenbrand aus. Durch die Gasentwicklung erlitten 21 Bergleute Vergiftungen. Vier Arbeiter mußten in ein Krankenhaus überführt werden.

Baumwollspinnereien in Lancashire wurde am Montag infolge der beschleunigten 75prozentigen Lohnkürzung die Arbeit eingestellt. An dem Streik sind 200 000 Spinnereiarbeiter beteiligt. Nur in vereinzelten Werken lassen die Unternehmer zu den bisherigen Sätzen weiterarbeiten. Eine Abstimmung aller Gewerkschaftsmitglieder soll entscheiden, ob der Streik fortgesetzt werden soll.

200 000 Baumwollarbeiter streiken. Aus London wird gemeldet: In den

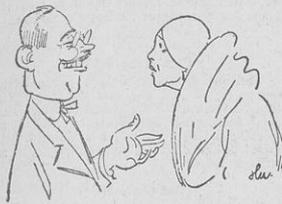
# Am 6. November alles Liste 2



Jadefädliche Umichau.

Kürzingen, 1. November.

Schauspielhaus: Dienst am Kunden.



Dieser „Dienst am Kunden“ ist ein dreistufiger starrer Schwanz, der in der laufenden Woche unter Herrn Gogols unflüchtiger Regie munter über die Bretter hüpft. Mit einigen Haupt- und einer längeren Reihe Nebenpersonen wird erst ein Schauspiel in einem Berliner Gesellschaftsbüro, dann eine Dampferreise nach Amerika und schließlich dort drüben eine längere Szene bei einem der alten Multimillionäre bestritten. Wie es in diesen einzelnen Partien zugeht und welche Millionen die beteiligten Darsteller an einzelnen wie insgesamt zu erfüllen haben, das muß man selber sehen und hören. Es ist in dem Schwanz viel von Jovin und viel von Geise und nicht minder viel von Liebe die Rede. Von eifer und von weniger eifer Liebe; von jolcher, die Erfüllung fand und wieder jolcher, die verquer ging. Die Hauptperson hat Herr Zerz zu erfüllen. In der Mittelpunkt der Geschehnisse, um in ihnen mit gutem Erfolg seinen — Mann zu stehen. Herr Zerz nimmt den alten Multimillionär ganz deftig, Herr Zerz ist ein ruffischer Fürst geworden, Herr Zerzmann spielt einen überreichen Salomon Gottwirth, die Herren Krake und Kohrs bemühen sich mit Erfolg um kleine Spekulantentrollen, Herr Zerz gibt existiert als Sekretär und Herr Zerz hat einen der letzten lebhaften Gesellschaftsreidenden. Von den Damen begehen wir in den beiden wichtigsten Rollen Fräulein Liech und Fräulein Gornitz in kleineren Rollen Fräulein Gornitz und Fräulein Gornitz. Die Verdienste der einzelnen Künstler brauchen nicht besonders herausgestellt zu werden. Jeder tut an seinem Platz seine Pflicht, so daß das Publikum in eine wohlige Stimmung erst hinein- und später nicht wieder herauskommt und schließlich im Schluß die letzten Worte des Herrn Zerzmann in einem Schlußwort (Schlußwort) und man soll ihn auch nur als solchen nehmen. Nicht als großen Schloher, sondern lo zusehndurch als gelegentlichen — Dienst am Kunden.

Ein Fischlutter gekunt.

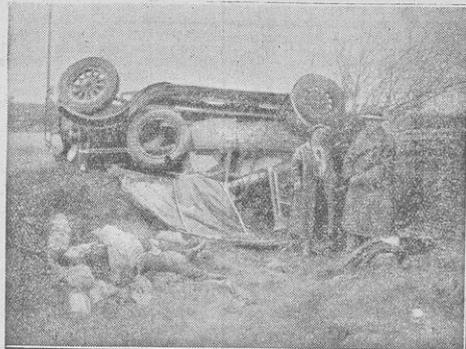
Weltern naht geriet ein Fischlutter auf dem Deppenier Watt gegenüber der Kürzingen Strandhalle auf Grund, und zwar insolge Werlukes der Schiffsführer. Ein kleines Segelboot, das ihm zu Hilfe wollte, um den Fang zu bergen, konnte nicht vorankommen. Von dem Boot heran, da ihm das Segel zerriß. Von dem gekuntener Kutter ist nur noch der Mast zu sehen. Die Belastung ist durch das Watt an Land gekommen. Der Fang, circa 1/2 Zentner Granat, ging dem Fischer verloren.

Jan im Feuer.

Roman von Elie Meerfeldt.

17 Fortsetzung. Kaptein Bradbering sah recht fittlich aus, als er sich die Stiegen hinuntereilte. Blane Seemannsflut, Schiffermüge. Nur die außer Kurs gefest gemessenen Beine wiesen preisdrückend auf das Ganze, wie sich Kaptein Bradbering mit Selbstironie einwandte. Aber das sah sich wieder, wenn er sich neben einer jungen Frau herließ — lo vernehmen, die Zutunftsfluter bis zu einem Kinderwagen feigern zu wollen, der er nicht — Man würde nehmen, was die Zukunft brachte — Kaptein Bradbering war sehr guter Dame und zuversichtlich. Frau Antje hatte übrigens die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, als sie gehört hatte, daß Kaptein Bradbering ausgehen wollte. Das kann ich nicht verantworten, hatte sie selbst, und rein Hochgefühl gesprochen. Aber Kaptein Bradbering hatte geantwortet, daß das sein müßte. Eine dringliche Angelegenheit auf der Bank, die sich nicht mehr hinauschieben ließ, und daneber noch einige andere wichtige Sachen, die seine persönliche Anwesenheit erforderten und gleich mit erledigt werden konnten. „So!“ gab Frau Antje zur Antwort und schaute Kaptein Bradbering durchdringend an. Der Kaptein war noch ein rezipitierlicher Mann. Und Männer hatten immer allerlei im Kopf. Sollte da irgendeine sein, der die Zeit zu lang würde? „Kante ich das nicht für Sie beizorgen, Kaptein?“ hatte sie mittraulich zurüdgefragt. „Wer Kaptein Bradbering hatte abgewehrt. Frau Antje hätte darauf schwören mögen, daß er loger ein Bildnis dort dabei geworden wäre. Das war das Ganze nicht recht. — Wenn Männer erst herumfliegen —! Besser war es schon,

Das Geheimnis um den Kilometerstein.



Wie aus unsem kürzlich gebrachten Aufsatz erkennlich, ereigneten sich bei dem Kilometerstein 239 zwischen Bremen und Bremerhaven eine ganze Reihe schwerer oder leichterer Kraftwagen-Unfälle. Die häufigsten stehen angeblich in bezug auf diese Unfälle vor einem Rätsel. Man glaubt an unterirdische magnetische Kräfte und hat einen Windströmungsantrieb mit der Aufdeckung des Geheimnisses beauftragt. Doch hat auch der bisher nichts feststellen können. In den verschiedenen Autokatastrophen bei dem inzwischen berührt und

geführt gewordenen Kilometerstein gehört auch ein Unfall des Direktors des Wilhelmshavener Schaufelwerkes, Herrn Sellwig. Herr Sellwig passierte mit seiner Frau und dem Chauffeur Franz Winter am 22. März des Vorjahres die trübbige Stelle. Das Ereignis sehen unsem Leser auf dem obigen Bilde. Der Wagen wurde umgeworfen und zerstört, Sellwig und seine Frau (rechts auf dem Bilde) kamen mit dem Schrecken davon. Herr Winter (links unten liegend) dagegen wurde schwer verletzt.

Wie der Gegner läßt!

Wir berichteten dieser Tage von der bescheidenden Tatsache, daß die hiesigen Nationalsozialisten an ihrem Stiller Schiff im Vahrer Hafen wohl die dem Ufer zugewandte Seite hübsch gemacht hätten, die Wasserseite jedoch schon seit Wochen in schmutzigen Graubuden. Ihre Pluffpolitik wird durch ein neues Beispiel charakterisiert. Der nationalsozialistische „Multierte Beobachter“ teilt nämlich in seiner Nr. 44 vom 29. Oktober zu einem Bild von dem Schiff folgendes mit:

„Das Stiller Schiff „Oltresland“ wurde in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Auf der „Oltresland“ werden frohe Fahrten gemacht. Alles interessiert unsere Leute. Vom Maschinenbetrieb bis zum Deckschrauben — alles ist ihnen geläufig.“

Lügen haben kurze Beine! Der alte Bott „Oltresland“ kann weder fahren noch, noch enthält das Schiff irgendwelche Antriebsmaschinen. Der Kapitän ist als Abwärtler nach Wilhelmshaven gekommen. Nicht einmal untergehen kann er, denn er liegt hier im Schiff und Schlamm auf Grund. Hat sich was mit den „trohen Fahrten“! Der ganze „Maschinenbetrieb“ besteht höchstens im Drehen der Raffemeile an Bord. Gibt nationalsozialistisch, dieser Wuff!

Heilfäden für jedermann.

Gegen Gelenkstranheiten empfiehlt die hiesige Badeanstalt in der Obseegefräse ihre Einrichtungen, insbesondere Fädenbäder zur Fernentlastung, Dampfbäder gegen Rheuma und Gichtkrämpfe, Flüssigbäder und elektrische Wasserbäder gegen rheumatische Schmerzen und Kohlen säurebäder zur Nervenberuhigung. Auch zur Vorbeugung gegen Gelenkstranheiten sind die genannten Bäder sehr zu empfehlen.

Robert Veinert spricht.

In der Kundgebung der Eisernen Front am Donnerstag in den „Centralhallen“ trit die Mitglied des preussischen Landtages Robert Veinert aus Hannover. Da Veinert als ein glänzender Redner bekannt ist, wird ein Massenandrang erwartet. Die Anhänger der Eisernen Front wollen erscheinen! Es soll Befehmsnis abzuliegen für die Liste 2!

Feststunden im Kinderheim.

Einmal im Jahr kommen die Anfallen des hiesigen Kinderheimes. Vantar Wer zu einem gemütlichen Nachmittags im gegenüberliegenden Kinderheim zusammen. Es gilt dabei, den vom Schicksal hart betroffenen Pflegeheiminsassen des Lebens Trübsal auf einige Stunden zu verdrängen. Augen waren diesmal auch Oberbürgermeister Dr. Raffraß, Oberbürgermeister a. D. Hug, die Hauskommission und Vorstandsmitglieder der Vereinnung für lokale Fürsorge die in hergebrachter Weise wieder die Kosten der Zusammenkunft übernommen hatte. Außer den mit Kuchen behafteten Teilern hatte jeder der armen Gäste ein im Kinderheim hergestellten nadelweiches Füllröschchen mit Obst zum Mitnehmen vor sich stehen. Zunächst begrüßte ein Kind die Allen mit einem launigen Spruch und der Kinderchor mit dem Wunderlied „Dem Gott will rechte Günst erweisen“. Dann wieselten während der Kaffeetafel in flotter Weise Gelang der Kinder, Volkslänze, Klavierlied und plattdeutsche humorvolle Vorträge ab, die lebhaften Beifall auslösten. Die prägnanten Gesichter der Allen hellten sich bei dem vorzüglichen Kaffee und Kuchen und der guten Unterhaltung bald auf und beim Anblick der frohen Jugend wird in manchem der Pflegeheiminsassen die Erinnerung an seine Jugend erweckt worden sein. Die dann folgenden

gemeinamen Gelänge von Volksliedern zeigten, daß sich die Pflegeheiminsassen im Kinderheim wieder recht wohl fühlten. Nur zu schnell vergingen die Stunden bis zum gemeinsamen Abendbrot. Nach diesem verblieben die Teilnehmer noch eine Zeitlang bei gemütlicher Unterhaltung. Ein früherer Pfingstfest, der Kinderheim auf jedem Festabend sollte sein ihm liebgehabtes Horn zu Stelle, das den Umzug ins Pflegeheim hatte mitmachen müssen, und begleitete die Volkslieder, was allgemeinen Beifall fand. Bei der vorjährigen Zusammenkunft unterhielt ein ehemaliger Opernsänger, der im Pflegeheim gelandet war, die Gäste auf seine Weise. Es war ein schöner Nachmittags und Abend, den die Pflegeheiminsassen im Kinderheim wieder erlebt hatten und den sie noch lange in bester Erinnerung behalten werden. Frohbewegt schieden sie vom Kinderheim.

Die Verammlung der Arbeitsinsaliden.

Die hiesige Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinsaliden und Witwen veranstaltete gestern nachmittag im „Köpinghaus“ ihre angekündigte Verammlung, in der Landtagsabgeordneter Krerichs über das Thema „Die Auswirkungen der letzten Notverordnung auf die Lebensverhältnisse der Grobverdienenden“ sprach. Nachdem die sehr stark besetzte Verammlung des kürzlich verstorbenen Knopfen W. durch Erheben von den Klagen gedachte, streifte Abgeordneter Krerichs kurz die Gründe, die dazu geführt hatten, das Kabinett Brünning durch die Regierung Papen zu ersetzen und unterzog dann die Notverordnung des Verordnungsamtes einer kritischen Beurteilung. Am Abend von charakteristischen Worten zeigte der Redner, daß die sozialpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung die schon bestehende Not zahlreicher Invaliden und Arbeitsloser noch um ein vielfaches vermehrt haben, während man auf der anderen Seite sehen könne, wie Bestehende durch allerlei Begünstigungen geradezu bestermt werden. Der Redner schloß seinen eingehenden Vortrag mit einem Appell an alle Invaliden und Altersrentner am 6. November der Liste 2 die Stimme zu geben. Nur die Sozialdemokratie gewährleistet ausreichende Lebensbedingungen für die Opfer der Arbeit. Lebhaftes Zustimmung der Allen bewies, daß Krerichs die politischen Worte gefundener. Wichtigend sprach noch der Geschäftsführer Wehle über die Stellungnahme des Verbandes vorstandes zur Reichstagswahl, der sich rückhaltlos zur Liste 2 bekannte. Eine Ausdrucksweise wurde nicht gewünscht und lo fand der Vortrag mit einem „Freiheit“ sein Ende. Die Verammlung beschloß sich anschließend mit internen Dingen. Herr Wehle hat sich bei der hiesigen Gewerkschaftsamt als für die Zuweisungen zum letzten Stiftungsfest der Arbeitsinsaliden.

Wetterverläge und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Mittwoch: Bei Winden wechlicher Richtungen nach Auflockerung wieder zunehmende Bewölkung und Temperatur. — Hochwasser ist morgen um 3.15 Uhr und um 15.35 Uhr.

Advertisement for IDEE KAFFEE featuring a product image and text: Auch Herz-, Nerven-, Magen- und Gallenleidende trinken ihn nach eigenen Angaben ohne Beschwerden. Vertr.: Berndt Bohm, W. H. W. Kaiserstr. 75. Preisanschreiben! Einsenden! Eilt!

Mit Männern kommt er glatter längs, als mit Frauen.

„Wenn genug Wasser da ist, Kaptein!“ — „Wenn Frau Antje nach Geschäftsbesuch kam, um h hülfen nach ihrem Patienten zu gucken, verdrückte es ihr beinahe die Luft. Sie mußte ordentlich schlucken, um ihr „Süh, süh!“ herauszubringen, das ihr bei ungelärten und überalldenden Situationen über die erste Verlegenheit hinweghülte. Ihre Blüte schwebten ziemlich rutilos umhüben zwei blauen Montierungen umher, die nebeneinander gestellt waren wie zur Auswahl. — Und als Frau Antje sich einigermaßen wieder erholt hatte, war es ganz natürlich, daß sie Veroleiche zog. Aber, das ihr nicht natürlich schien, und worüber sie sich selbst wunderte, war, daß Stiermann Jens neben Kaptein Bradbering abblaute. Von welcher Seite sie die Sache auch anah, Kaptein Bradbering wußte besser mit Damen umzugehen, als Stiermann Jens — Stiermann Jens war der alte Jamalka-Kum die Hauptflade. Aber Kaptein Bradbering — das fühlte ein Mann —! Dem Krätkhof — war die Hauptflade. So etwas erhebt natürlich, die Damens“. Und dementsprechend verteilte selbstverständlich Frau Antje ihre Süß. Bis etwas kam, was nicht hätte kommen dürfen:

Kaptein Bradbering hatte förmliche Geburtagestege lotter gemacht und er hatte sie auch nachgedacht. Er war auch der festen Meinung gewesen, daß er richtig geacht hätte. Und nun stellte es sich heraus, daß er wohl recht auf sich sehr, aber nicht bis zwanzig zählen konnte.

Frau Antjes Blide, die in der Stunde unbergelwehst waren, um all die nette Gemütslichkeit in sich aufzunehmen, wurden plötzlich hart, sie wurden hart, als sie den Raum erreicht hatten, der zwischen Fußboden und Kaptein Bradberings Beifall war. Dort lag nämlich das zwanzigjährige Cäts. Es hatte sich beim Himmtertrudeln geöffnet und zeigte indistekt ein Paar sehr diskretfarbene leibene Damenstrümpfe. — „Wo hoch, dachte Frau Antje. Aber sie dachte es nicht lange. Denn Kaptein Bradbering hatte das Steuer herumgeriffen und war im nächsten Moment außer aller Gefahr —

Er klopfte San Sens jowial lachend auf die Schulter.

„Wenn Sie das nächste Mal wieder Damenstrümpfe anhaben, Stiermann, dann vermahnen Sie ihn ein bißchen besser.“ — Und Kaptein Bradbering fand auf, wie ein Junger, blühte sich elegant und überreichte San Sens die Strümpfe — „Die Strümpfe gehören —“ San Sens ist flammend rot geworden und sieht fittungslos aus — „nicht mir, Kaptein!“ — „Das nach ich auch nicht unangenehm“, Kaptein Bradbering will sich ausschütten vor Lachen — „na, grüßen Sie sich von mir und sie soll sie in Geluntheit auftragen.“ — Und Kaptein Bradbering steckte San Sens die diskret farbene Seidenen in die Tasche, die für das Schmuffstück bestimmt war. Und San Sens schrug, weil er sich durch Damen fittes am Reben behindert fühlte. Er wußte lo auch gar nicht, wo die Strümpfe herlamen. Nur daß sie nicht von ihm lamen, mußte er. Und das gleiche war wohl von Kaptein Bradbering anzunehmen. Was sollte wohl ein alter Kaptein mit seidenen Damenstrümpfen —! — Er ermahnte sich hier wieder einmal, daß in San Sens auch nicht die allerbedeutendsten, detektivischen Fähigkeiten schlummerten, überhaupt keine Fähigkeiten, die man außerhalb eines Schiffes verwerten konnte. Sonst hätte er doch wenigstens die Seidenstrümpfe, die ihm im letzten Stofwerk aufgehakt worden waren, im Ergeblug nicht einherlassen, oder besser demonos auf seine Kommode gelegt, lo daß jeder seine Schiffe daran knüpfen konnte, sondern würde sie irgendwo verkauft haben, wo er und andere sich nicht darüber aufregen konnten. Bei Frau Antje hatten ihm die Strümpfe unter Kaptein Bradberings Beifall in seiner Kräftigkeit — auf seiner Kommode sein Bewußt gegeben. Das heißt, sie hatte San Sens am gleichen Abend, als für sie nicht mehr in Frage kommend, abgetan. Ohne anschließenden Gott. Denn sie war der Meinung, daß sie das bessere Teil wählen würde. — Kaptein Bradbering hatte in sich hinein geschmunzelt, daß er diesem großartigen, ungeschickten, ungeschickten die letzten Damenstrümpfe aufgehakt hatte. Reines-



### Schützt die sozialen Ergrünungschaften.

Die SPD. schützt sie nicht.

Die kommunistische Presse hat zu dem Bericht über die neuesten Beschlüsse des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationalen in einem besonderen Artikel etwas Begeisterung gemacht. Darin findet sich folgender Satz: „Das Ende der sozialen Reformen bedeutet den Scheitern der Arbeiterklasse.“ Zu jeder Zeit aber geben die Kommunisten die gleiche Antwort, bei den Wahlen den „Sauptitel gegen die Sozialdemokratie“ zu führen.

Bisher haben die kommunistischen Parteiführer den Arbeitern stets einzureden versucht es gebe für sie gar keine sozialen Ergrünungschaften. Man soll einmal zusehen wie zur Verwirrung dieser Ergrünungschaften auf. Ergrünungschaften dieser Ergrünungschaften von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften, und zwar in einem jahrzehntelangen opferreichen Kampf wäre es nach den Kommunisten gegangen dann blühte der deutsche Arbeiter heute dem Angriff der Reaktion ohne jede Aussicht, denn die kommunistische Führung hat sich nicht bemüht, die sozialpolitische Aufarbeitung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften zu fördern und zu verteidigen.

### Die Kommunisten gegen die Arbeitslosenversicherung.

Vor dem Krieg gab es in Deutschland keine staatliche Unterstützung der Arbeiter im Fall von Arbeitslosigkeit. Nur die Gewerkschaften leisteten ihren arbeitslos gewordenen Mitgliedern Beihilfe. Eine der ersten Taten der sozialdemokratischen Volksbewegungen war die Schaffung der Arbeitslosenversicherung. Sie ist im Jahre 1927 durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz abgelöst worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat ihm zugestimmt, obwohl es nicht alle Forderungen der Arbeiter erfüllt. Die kommunistische Fraktion dagegen ließ in der Schlussabstimmung vom 7. Juli 1927 durch den Abgeordneten Räder wörtlich erklären:

„Die kommunistische Fraktion hat bei den Beratungen über das Arbeitslosenversicherungsgesetz keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie grundsätzlich gegen dieses Gesetz ist. Die kommunistische Fraktion lehnt dieses Gesetz, das ein Stück der reaktionären Bürgerblockpolitik ist, ab.“

Die Kommunisten haben also die Arbeitslosenversicherung nicht nur abgelehnt, weil sie zu wenig brachte, sondern weil die SPD „grundsätzlich“ gegen das Gesetz war. Heute spielen sich die Kommunisten so auf, als ob ihnen die Arbeiter diese soziale Ergrünungschaft zu verhandeln hätten.

### Die Kommunisten gegen die Krisenführer.

Die gleiche ablehnende Haltung hat die kommunistische Reichstagsfraktion eingenommen, als es sich darum handelte, den in der Verlesung ausgesetzten Erwerbslosen den weiteren Bezug der Unterhaltungen zu sichern. In der Reichstagsfraktion vom 13. November 1926 erklärte Frau Wiedemann, die Abgeordnete der SPD, gegen die Krisenführer: „Wir werden gegen die Erwerbslosen kämpfen und werden gegen die Krisenführer kämpfen.“ Am 11. Juli 1928 erklärte der kommunistische Reichstagsabgeordnete Räder: „Ja, noch im Wahlkampf brütete sich die Sozialdemokratie damit, daß sie mit dem Arbeitslosenversicherungsgesetz eine wesentliche sozialpolitische Ergrünungschaft erzielt habe.“

Die Kommunisten waren also gegen die Krisenführer. Heute wären die Erwerbslosen froh, wenn sie noch die gleichen Unterhaltungen beziehen könnten wie in den Jahren, als die Sozialdemokratie ihren Einfluß auf Erhaltung und Ausbau der sozialen Leistungen ausübte konnte.

### Die Kommunisten gegen den Kündigungsschutz.

Auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion hat der Reichstag im Sommer 1926 einen Kündigungsschutz für älteren Angestellten beschlossen. Für diese wurde eine, wenn auch nur beschränkte, Sicherung gegen die soziale Vernichtung ihrer Existenz geboten. In dem Bericht über die bürgerlichen Parteien schickte damals eine weitere Ausdehnung dieses Gesetzes. Was ist die kommunistische Fraktion? In der Reichstagsfraktion vom 2. Juli 1926 erklärte der Abgeordnete Dörner:

„Wir werden selbstverständlich gegen diesen lächerlichen Regierungsentwurf kämpfen. Wir werden aber auch gegen den Antrag der Regierungsparteien kämpfen, weil er — lediglich — ein Palliativmittel ist.“

Die vielen Tausenden von älteren Angestellten, die seitdem gemißhandelt wurden, sind der Kündigungsschutz für sie bedeutet, werden es nicht bezweifeln, daß die Kommunisten daneben schmilzt haben.

### Die Kommunisten gegen das Arbeitsgerichtsrecht.

Die Neuordnung des Arbeitsgerichtsrechts, die im Jahre 1926 durchgeführt wurde, hat eine wesentliche Verbesserung bei der Austragung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsrecht gebracht. Vor der Schlussabstimmung am 11. Dezember 1926 erklärte der kommunistische Abgeordnete Bock:

„Wenn man sich nicht an den äußerlichen Klang des Wortes „Arbeitsgericht“ hält, sondern sich mehr um das innere Wesen der ganzen Materie kümmert, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß dieses Gesetz keine Reform am allerwenigsten eine soziale Reform darstellt.“

Man wird sehen, daß im Arbeitsrecht kein anderer Zustand herbeigeführt wurde, ja er wird noch schlechter durch dieses Gesetz und deshalb auch unsere ablehnende Stellung.“

# Der Fall Bullerjahn.

## Beginn der Wiederaufnahmeverhandlung vor dem Reichsgericht.

Vor dem Straßentat des Reichsgerichts be-  
annt am 3. November die auf zwei bis drei  
Wochen berechnete Wiederaufnahmeverhandlung  
im Fall Bullerjahn. Der Oberlandesgerichtspräsident  
Walter Bullerjahn war im Dezember 1925 vom  
Reichsgericht in Leipzig wegen Landesverrats  
zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden —  
obwohl er selbst von Anfang an ganz entsetzt  
den befristet, sich in irgendeinem Sinne gegen  
das Gesetz vergangen zu haben. Aber das Ge-  
richt glaube nach längerer Verhandlung davon  
überzeugt zu sein können, daß Bullerjahn im  
Winter 1924/25 ein geheimes Waffenlager der  
Berlin-Karlshagen Industriewerke, deren Lan-  
desverwalter er war, an die Internationalisierte  
Kontrollkommission verraten habe. Sofern sich  
das Urteil auf Indizien stütze, kann heute  
wohl schon gesagt werden, daß sich jene In-  
dizien im Laufe der Zeit als haltlos und juristisch  
unangreifbar herausgestellt haben. In der  
Urteilsbegründung wurde aber auch ausgesagt,  
daß das Gericht nicht ein einziges Mal  
auf die Indizien allein eine Verurteilung  
ausgesprochen würde, wenn nicht auch „eine  
unannehme Vertrauensperson, deren Glaubwür-  
digkeit über jeden Zweifel erhaben“ sei, be-  
stehende Angaben über den Verrat Bullerjahn  
gemacht habe.

Die seit langer Zeit alljährlich unanneh-  
mliche „Vertrauensperson“ war, erfuhr die breite  
Öffentlichkeit auf eine fast romanhaft-eigentüm-  
liche Weise. Vor etwa zwei Jahren fuhr eines  
Tages vor einer Kirche im Berliner Tier-  
gartenviertel eine feurige, fast schwerindustriell  
prunkende Hochzeitsgesellschaft vor. Während  
der Trauungszeremonie sammelte sich vor der  
Kirche die übliche Schaar Neugieriger an. Als  
die Braut, nach Begrüßung der Priester, allmäh-  
lich ins Innere der Kirche trat, bemerkte  
jemand eine schwarz gekleidete Frau, die sich dem  
Betrachteten, stolz und impudant einherreichenden  
Brautpaar mit dem Rufe zu nähern wolle:  
„Herr von Gontard, geben Sie mir meinen  
Sohn wieder!“

Sie hörte die Welt den Schrei einer Mut-  
ter. Der, an den er gerichtet war, ist jener Ge-  
heimnisvolle, dessen Aussage im Leipziger Lan-  
desverratsprozess die Waage der Gerechtigkeit  
nach der Schuldseite hin belastet hat. Herr  
von Gontard war Generaldirektor der Berlin-  
Karlshagen Industriewerke. Was er im ersten  
Bullerjahnprozess der unter Ausschluss der  
Öffentlichkeit geführt wurde, wirklich sagte, ist

heute ebenso wenig sicher wie die moralische  
Qualifikation des Zeugen: der Schild dieses  
Mannes, dessen Glaubwürdigkeit einmal über  
leben Zweifel erhaben war, soll heute nicht  
mehr ganz so blank wie früher sein; der Name  
Gontard fiel im Zusammenhang mit mancher  
unergründlichen Affäre. Aber wie dem auch sei,  
es ist im Interesse des Rechts zu wünschen, daß  
Herr von Gontard seine Aussage jetzt vor dem  
Reichsgericht noch einmal macht und noch ein-  
mal bekräftigt. Voraussetzung wäre freilich,  
daß er der Einladung, die das Reichsgericht an  
den inzwischen ins Ausland Verbannten rich-  
tete, auch wirklich Folge leistet . . .

Kein wirklich ist der bevorstehende Buller-  
jahn-Prozess ein Novum. Denn zum ersten  
Male wird das Reichsgericht, das über Fälle  
wie den gegebenen als letzte Instanz zu urtei-  
len hat, sein eigenes Urteil im Wiederaufnah-  
meverfahren nachprüfen. Vordrängend der  
wichtigsten öffentlich bei Volatertminen an eini-  
gen Tagen auch in Berlin geführten Verhand-  
lung wird der frühere sächsische Minister  
Staatspräsident Singer sein; Berichterstatter ist  
Reichsgerichtsrat Goebbers, der Leiter der  
Wiederaufnahmeverhandlung. Der Anklage  
Bullerjahn befindet sich seit längerer Zeit wie-  
der in Freiheit. Die vom verstorbenen Reichs-  
tagsabgeordneten Paul Levi gemeinsam mit  
der „Liga für Menschenrechte“ betriebene Auf-  
klärungsarbeit hat wohl auch das Reichs-  
gericht allmählich zur Ueberzeugung gebracht,  
daß eine Schuldschuld des Verurteilten zum  
mindesten stark im Bereiche der Möglichkeit  
liegt.

Der offizielle Wiederaufnahmefeststellung er-  
folgte im März 1932. Unter der Augenau-  
sicht, die bei den Reichsrichtern im Sinne der  
Wiederaufnahme wirken, spielte auch eine be-  
sondere Rolle die Befragung eines französischen  
Leutnants Volk in Nancy. Volk war im Jahre  
1925 bei der Internationalisierten Militär-Kontroll-  
kommission in Berlin. Er erklärte mit Be-  
stimmtheit wiederholt, daß nicht Bullerjahn,  
sondern ein anderer, das Gontard'sche Waffen-  
lager an die Alliierten verraten habe. Ob freilich  
die Persönlichkeit des „anderen“ im neuen  
Prozess ermittelt werden wird, erhebt sich nach  
Lage der Dinge mehr als fraglich. Man wird  
sich damit begnügen müssen, wenn sich ein Ver-  
dächtiger und schwer Geschädigter rehabilitieren  
kann.

# Was schon dagewesen!

## Die Herren von anno dazumal.

In der Geschichte wiederholt sich fast alles;  
die Großen vom Herrentum sind überhaupt  
nur eine einzige Wiederholung. Was sich be-  
weisen läßt. —

Ein Krieg gegen den äußeren Feind hat  
meist einen inneren Bürgerkrieg zur Folge:  
der König kennt keine Parteien mehr, die  
Rechts anerkennen, „Vollgesessenen“. So war  
es auch dies Mal, als die deutschen Fürsten  
überlebte. Unter diesem Druck erkannten  
diese Fürsten in ihren Untertanen liebe Mit-  
bürger; die Gefürhten wurden von geradem  
liberalen Ideen befallen. Da erklärte zum  
Beispiel solch ein Fürst, daß erst „durch eine  
gleiche Verteilung aller Staatslasten alle Unter-  
tanen nur eine Haut, aber auch nur eine  
Haut haben“; daß die Bauerlandbesitzer  
überhaupt „nichts anderes als die Verteilung  
der allgemeinen Gerechtigkeit“ sei. Ein aktre-  
tes Haupt gab öffentlich zu, daß die ganze  
Steuerlast bisher beinahe „auf der produzie-  
renden Klasse gelegen habe, daß daher nicht  
eine billige gerechte Gleichheit in der Vertei-  
lung des Staatsvermögens abträglich“ habe.  
„Wenn ein Teil dem wenige oder gar nicht,  
ein anderer Teil hingegen öfters über seine  
Kräfte beigetragen“ habe. Und in einer Thron-  
rede des Jahres 1814 wurden ausdrücklich die  
Schranken anerkannt, „welche der Herr des  
Himmels und der Erde, der auch über die  
Mächtigen gebietet, den Mächtigen gesetzt“. Im  
Kriege gewinnen sogar Herrscher bisweilen  
sozialistische Einsichten.

Und nach dem Kriege? Da geht es wieder  
munter gegen den inneren Feind. Da wird der  
„Vollgesesse“ wieder untertan. Damals machte  
man wieder die Reform rückgängig, die man  
während des Krieges an der überalterten stän-  
dischen Monarchie hatte vornehmen müssen.  
Man löste das Verprechen nicht ein, mit dem  
Worte man jetzt bestehende und stille Unter-  
tanen der Fürst von Vichisten zum Bei-  
spiel ordnete an, daß zu Abgeordneten nur

Leute gewählt werden dürften, „die verträg-  
lich Gemütsart sind“.

Hort der Reaktion waren die preußischen  
Junter. Das wurde bald allenthalben erkannt.  
Und so gab der mutige Journalist Görres  
Preußen den Rat, „sich zu einer teutschen Macht  
hinanzusetzen, und nicht Deutschland zu einer  
preußischen Macht hinanzusetzen“. Schon da-  
mals zeigte sich eine der guten Seiten, die der  
deutsche Föderalismus hat: Süddeutschland  
ein (wenn auch bescheidenes) Volkswort  
gegen das „halb slavische, barbarische“ Preußen  
— wie sich der König von Württemberg aus-  
drückte. Bayern, Baden, Württemberg, das  
Großherzogtum Hessen treiben konstitutionelle  
preußischen an. Die deutschen „nommer-  
liche Adel wollte am liebsten wieder  
in jene schöne Zeiten, in denen der preußische  
König noch vom preußischen Adel abhängig  
war. 1811 hatte der napoleonische Krieg dem  
Junter-Regime ein Bauernedikt abgetrieben, das  
wirklich nicht sehr revolutionär gewesen ist:  
die Bauern konnten ihre Freiheit nur unter  
den schwersten Dingen abgeben; die preußischen  
Herren konnten einen großen Teil der bäuer-  
lichen Wirtschaft, die durch die Bauernsüd-  
Gehelgung des 18. Jahrhunderts erhalten  
waren, an sich bringen. Trodem treiben die  
Ritterausbeißer wieder hinter das Bauern-  
edikt zurück. Und die Herren des Kreises Solp  
sprachen wohl nur die Gefühle ihres Standes  
aus, wenn sie befanden: „Innere Güter wer-  
den für uns zur Hälfte, wenn unabhängige  
bäuerliche Eigentümer unsere Nachbarn sind“.  
Der Herrntum der Nord, Mark und Pommern  
residierte die Geschichte wieder zurück. Und  
Karl Ludwig Haller brachte damals in seinem  
berühmten Buch „Restauration der Staats-  
verfassung“ die schließlichen Gefühle in deut-  
liche Sprache: „Das ist also ewig unabänder-  
liche Ordnung Gottes, daß der Mächtiger herr-  
sche, herrschen müsse und herrschen werde.“

Auf jeder Seite ging man nun gegen die  
„verächtlichen Elemente“ vor. Der Dichter und  
Jurist E. Th. Hoffmann bezeichnete diese Ver-

„Inzwischen hat „man“, nämlich die Arbeiter-  
schaft geloben, daß das Arbeitsgerichtsrecht  
noch mancher Mangel im einzelnen doch ein  
Fortschritt, eine soziale Ergrünungschaft war, zu  
deren Verwirklichung jetzt auch die kommunisti-  
sche Parteileitung auftritt.“

### Stärkt den Einfluß der Sozialdemokratie!

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat  
für den Schutz und den Ausbau der sozialen Er-  
grünungschaften keinen Finger gerührt. Auch  
die Erneuerung des Schutzes für Schwächeren  
Wohnterritorien, auch die Ausdehnung der  
Unfallversicherung fand bei ihr keine Unter-

stützung. Unzulängliche Maße hat sie sich auch  
gegen das Familienrecht gewandt. Nur in einem  
Falle machte sie eine Ausnahme: am 23. Juli  
1926 stimmten die Kommunisten gemeinsam  
mit den Sozialdemokraten für das Reichstags-  
schicksale. Diese vernünftige Haltung trug  
der kommunistischen Fraktion aber eine scharfe  
Rüge erst durch ihre Presse und dann durch die  
Leitung ihrer Partei ein.

Wer die Erhaltung und den Ausbau der so-  
zialen Ergrünungschaften will, für den gibt es  
keine Alternative. Die Sozialdemo-  
kratie am 6. November!

### Der deutsche Hauptdelegierte für die vor- bereitende Weltwirtschaftskonferenz.



Ministerialdirektor Poffo wurde neben Reichs-  
bankdirektor Bode zum Hauptdelegierten für die  
Genfer Belpredrage ernannt. Die Vor-  
bereitung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz  
dienen.

### Französisches Ozeanreise.

Aus Paris wird gemeldet: In St. Nazaire  
wurde in Gegenwart des Präsidenten der Repu-  
blik der a 8. Klasse des Ozeanreiseer  
Weselt von Stapel gelassen. — Das Schiff, das  
von der Gattin des Staatspräsidenten auf den  
Namen „Normandie“ getauft worden ist, wird  
nach seiner Fertigstellung im Jahre 1934 in  
den Nordamerika-Dienst der Compagnie Trans-  
atlantique eingeteilt werden. Es hat eine  
Deckverdrängung von 67 500 Tonnen, die  
etwa 75 000 Passagierorten entpricht.  
Seine Länge beträgt 313 Meter, seine Breite  
36 Meter, die Höhe vom Kiel bis zur Decke  
der Kommandobrücke 39 Meter. Der Antrieb  
des Schiffes erfolgt auf elektrische Weise. Vier  
Dampfmaschinen leisten vier Dynamis in Bewe-  
gung und diese liefern den Strom für die elek-  
trischen Maschinen, die mit den Schraubenwellen  
gekoppelt sind. Die Motoren entfalten eine  
Kraft von 160 000 PS. Die das Schiff mit  
einer Geschwindigkeit von 29 bis 30 Knoten  
normwärts bewegen sollen. Wenn sich diese Be-  
rechnung als richtig erweisen sollte, dürfte die  
„Normandie“ der „Europa“ das blaue Band  
des Ozeans entziehen. Der neue Ozeanreise-  
dienst wird mit den modernsten Sicherheitsvor-  
richtungen ausgerüstet und soll mit neuen tür-  
rischen und komfortablen Passagierkabinen alles bis-  
her Daemögliche überbieten. Er bietet Platz  
für 930 Passagiere erster Klasse, 680 in der  
Touristenklasse und 560 in der dritten Klasse.  
Die Besatzung wird aus etwa 1300 Personen  
bestehen.

### Literatur.

„Das Magazin“. Eine große Anzahl inter-  
essanter Artikel schenkt das Novemberheft der  
Zeitschrift „Das Magazin“ neben seinen über-  
aus bunten Bildern. Die Mode  
markieren: „Jockhörn im Kinderjock“, „Mo-  
dernes Frau-Frau“, „Die Kellame der Straße“,  
„Alten gehen und heute“, „Das Serum gegen  
den Tod“, „Elegante Welt in Japan“ sowie  
Fortsetzungen der Artikelreihe „Doppelgänger-  
Kette“ und „Spezialitäten-Minamagie“ ein  
kleines Reisebeschreiben nach dem „Wald“  
und der Wajana einer Romanze „Madame  
Antonias Clubleben“ der bekannten ameri-  
kanischen Schriftstellerin Lenä George. Kari-  
aturen von Lawton Wood, E. G. Studd, Henry  
Fournier, farbige Studien von S. Dpen-  
heimer und Hans Ren. eine Reihe von No-  
tizen und die verheißungsvolle, die in  
vielen international bekannten Photographen  
vervollständigen den reichhaltigen Inhalt des  
Blattes.

### Dem fabelstädtischen Sport.

Der Wilhelmshoener Sportverein hatte Spiel und Gehen zum fälligen Punkt als Gegner. Das Spiel setzte Gläser, Oldenburg. Das Gesamtspiel fiel sehr unsporthaft aus. Emden führte nach 20 Minuten 2:0, dann 3:0. Ein Elfmeter für WSB, wurde unhaltbar eingeschoben. Torwart Biederlich infolge Verletzung ganz aus. Der Wack sah ziemlich "wackrig" aus. Nach Halbzeit setzte sich das Spiel in einem unerbittlichen Punktkampf aus. Ein Kopfball von Emden hielt das Resultat auf 4:1. Ein fünftes Tor (Abseitstor anstehend) war die Gemüter auf. Ein Strafstoß nach dem anderen folgte, eine Verwarnung nach der anderen wurde ausgesprochen. Ein Emden verließ das Spielfeld wegen Unfaires. Am WSB-Sturm wollte es nicht kappen. Inzwischen Hand "Schütte" im Tor bei WSB, der sehr schwere, ja unportliche Angriffe des Gegners abhalten mußte. Dann flohen noch hinaus: Nr. 1 vom WSB und noch zwei Spieler von Emden. Zwei WSB'er wirkten infolge Verletzung nur noch als Statisten mit. Bei 5:1 brach man dieses "Remmi-Remmi" auf dem WSB. Wack nicht gerade bezeichnen. Wir wollen hier niemanden angreifen - aber "Theater" haben die vielen Zuschauer genug. Durch diese Katastrophe überließ der WSB dem bis her punktführenden Gegner aus Emden haushoch beide Punkte.

In der 2. Klasse sollten spielen: WSB-Rejeure und WSB-Rejeure. Da WSB nicht antrat, erhielt WSB, Kampfsitz mit 5:0 beide Punkte.

Das Spiel WSB 1. Tsd. und DKA 1 wurde bei einem Stande von 2:0 für WSB, abgebrochen. Ergebnis WSB 1. Knaben und WSB 2. Knaben. Bei 5:1 brach man infolge des Regens ab. WSB 2. Tsd. schlug Eria 2 nur 8:1. - WSB 4. Klasse 5:1 gegen DKA 2.

### Faustball.

h. Vorwärts Meister - Brüderchaft Meier 4:3 (2:1). Die Mannschaften konnten sich erst nicht treffen und erst mit der Zeit kam mehr Sanktion zum Spiel. Bereits nach fünf Minuten lief für Brüderchaft überausch von Halbrest bis Rührungstour. Durch einen scharfen Schuß über die Latte erstellte dann der Vorwärts-Halbrest den Ausgleichstreffer. 1:1. Bei verteiltem Spiel hielten die Brüderchaftler bis zur Pause durch ein weiteres Tor eine 2:1-Führung heraus. In der Halbzeit wechselten bei Vorwärts Salvesen und Torwart die Plätze. Bereits drei Minuten nach Wiederbeginn gelang durch den schärfsten Mittelfürmer der Ausgleich. 2:2. Wieder rief Brüderchaft die Führung an und wieder erstellte Vorwärts durch den Mittelfürmer den Ausgleich. Schon glaubte man, daß das Spiel unentschieden 2:2 enden würde, als der Schiedsrichter, Herr Goulet (Eimberg), in der Brüderchaftsschiffe noch einen Strafstoß für Vorwärts verhängte. Der Vormittelsmittelfürmer, trat an ein unhaltbarer Schuß und es stand 4:3. Gleich darnach Wuffii. Mit 4:3 hatten die Vorwärtsler knapp aber leistungsgemäßer gewonnen und es stehen sich in der Meisterschaft drei Mannschaften punktgleich an der Spitze.

Realgymnasium - Brüderchaft B1 4:2 (1:1). In der ersten Halbzeit erstellte bei ziemlich ausgeglichener Spiele jede Mannschaft nur ein Tor und mit 1:1 war Seitenwechsel. In der zweiten Halbzeit lieferten die Schüler ein überausstarkes Spiel ab, während dem Gegner durch drei Tore auf 4:1 davon. Kurz vor Schluss wurde noch ein Tor angehoht. Ergebnis 4:2.

"Bremje" - Brüderchaft A 11:5. Dies Treffen brachte eine kleine Ueberraschung, denn mit 11:5 mußte Brüderchaft spielfähige Mannschaft überwinden die Segel streichen. - Die anderen Ergebnisse des Handballspieltages: Brüderchaft 1. Tsd. - Sohn Oldenburg 3:0; Brüderchaft B 2 - Fritsch auf Stern 10:1; Brüderchaft 1. Schüler - Erweiterungs-Klassen 2 1:6.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

Fedderwarden. Aus dem Gemeinderat. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde über folgende Angelegenheiten verhandelt: Das Domänenamt wünscht die Verlegung des Spritzenhauses in Kapphauerfeld und ist bereit, an anderer Stelle ein neues Spritzenhaus zu errichten, wenn die Gemeinde sich hierzu einverstanden erklärt. Der Gemeinderat stimmte zu und beauftragte eine Kommission mit der Auswahl eines passenden Platzes. Die Verlegung des alten Deiches läßt die Verlegung des unmittelbar an diesem gelegenen Hauses als zweckmäßig erscheinen. - Ein Antrag auf Gewährung einer fälligen Konzession für eine Wirtschaft in der neuen Siedlung wurde befristet. Die jetzige Konzession gilt nur für die Sommermonate. - Ein Beschluß über die Erhebung einer fünf fachen Bürgersteuer für das Jahr 1933 wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, um nähere Auskunft über die Auslegung der nicht an übergroßer Klarheit leidenden Verordnung einzuholen. - Als Gemeindevorsteher wurden Zimmermeister W. Sanßen und Landwirt G. Bants, als deren Stellvertreter Scholler G. Gills und Landwirt Alb. Koppen gewählt. - Eine Eingabe des Bürgervereins Kapphauerfeld führt Beschwerde über die Nichtbefähigung von Erwerbslosen bei der Straßenausbesserung in Aldenburg. Da dem Umfang der Arbeiten entsprechend dort Erwerbslose beschäftigt wurden, wurde die Eingabe als erledigt erklärt. In der Sache des Winterschlammes betraf freiwilligen Arbeitsdienst und ein Schreiben des Amtshauptmanns wegen der geplanten fischalischen Wasserleitung nach Schillig wurden zur Kenntnis genommen. Die geplante Wasserleitung wird vom Reich gebaut, die Umlieferung wird zu erfolgen, daß die jetzigen Gemeinden befristet werden, in denen die größere Anzahl Interessenten zur Wasserabnahme bereit erklärte. Die Vertreter aus Fedderwarden wurden erlaubt, mit

# Zum Diskutieren!

## Frage deinen kommunistischen Kollegen,

ob er weiß, daß 30 Prozent der Mitglieder in den nationalsozialistischen SA-Stämmen ehemalige Kommunisten und rote Frontkämpfer sind. Frage ihn, ob er glaubt, daß die politische Plattform und die politische Erziehungsarbeit seiner Partei richtig sind, wenn sie ihren Mitgliedern so wenig proletarisches Klassenbewußtsein beibringen können, daß sie sich von einem zum anderen Tage aus „revolutionären Kämpfern“ der „einzigen Arbeiterpartei“ in hitler's „braune Mordbestien“ zu verwandeln vermögen.

### Sage dem Kommunisten,

daß dies Ergebnis der Politik seiner Partei nicht zufällig, sondern zwangsläufig ist. Sage ihm, daß vom Tage der Gründung seiner Partei an der älteste Kader-Nationalismus bei ihr zu Hause ist. Erinnerung an die kommunistischen Führer in München, die nach dem Abbruch des Kappell-Berichtes mit der Sanftmut unter dem Leitgedanken „Siegfried wolle wir Frontrecht schlagen“ die Verdrängung mit wütenden Studenten herbeiführen versuchten.

Sage ihm weiter, daß die Subotageaktionen reaktionärer Landstroläher im Auftrieb, deren Folgen die Arbeiter im Kohlenpott durch verhängten Daud der französischen Befehlsgewalt auszubilden hatten, kar Kadel im Sommer 1923 auf der Tagung der erweiterten Exekutive der kommunistischen Internationale in Moskau zu einer Verherrlichung Schlageters begeisterte. Er feierte ihn als den tapferen „Wanderer ins Nichts“.

### Sage ihm

dann auch noch, daß damals der nationalsozialistische Graf Reventlow als Mitarbeiter in den Spalten der „Roten Fahne“ aufstanden konnte und daß die durchaus nicht nördliche Ruth Fischer in einer Rede vor den wütenden Studenten der Berliner Universität die grundsätzliche Einstellung der gesamten Arbeiterbewegung gegen den völkerverderbenden Nationalismus bekenntnis preisgab.

„Zwischen den Zielen der Völkischen und der Kommunisten besteht — außer einigen Unklarheiten in der nationalen Einstellung und in der Falschfrage — wenig Trennendes“, das so lagen war der nationalsozialistische bayerische Landtagsabgeordnete Strelger 1924 nach diesen Leistungen der Kommunisten durchaus berechtigt.

## Frage deinen kommunistischen Betriebskollegen,

ob er die Stärkung oder ob er die Zerrümmung der deutschen Gewerkschaftsbewegung will? Frage ihn, ob er es zufällig mit seinem „Meister“ Lenin hält, der schon 1921 gegen die „Schaffung von neuen ausgesprochenen Formen der Arbeiterorganisation“ durch die Radikalisierung in der KPD weiterere oder ob er es abwechslungsweise mit einer der unzähligen Richtungen in seiner Partei hält, die täglich — wenn auch nur in der Presse und nicht in der Wirklichkeit — die „Massenbasis“ der Gewerkschaften durch solche ausgedachten Organisationsformen „zerrümmert“. Er wird deiner Frage sicher auszuweichen versuchen. „Wir haben jetzt eine energielose „Wendung“ zur innergewerkschaftlichen Arbeit gemacht“, wird er sich etwas verlegen herausreden wollen. Daß dich nicht von dieser neuen „Wendung“ beschliffen.

### Frage deinen kommunistischen Kollegen,

ob er jemals schon die Geschichte seiner eigenen Partei studiert hat? 90 Prozent aller Kommunisten sind kaum drei Jahre politisch, 7 Prozent aller KPD-Mitglieder nur gewerkschaftlich organisiert!

### Sage dem Kommunisten,

daß seine Partei in den 14 Jahren ihres Bestehens mehr als 14mal auch ihre taktische Haltung gegenüber der millionenstarken deutschen Gewerkschaftsbewegung „energieisch gewandelt“, niemals aber ihren feindsinnlich-unmarxistischen, auf Verhinderung dieses Massenbolschevismus gerichteten Konkurrenzkampf grundsätzlich aufgegeben hat.

Erzähle deinem jungen Kollegen, wie diese KPD, 1919 die Massen zum Austritt aus den Gewerkschaften bewegen wollte und führend an der Gründung undistalischer Splitterorganisationen beteiligt war. Sage ihm, wie diese KPD, sich dann, nach dem März-Rückfall 1921, weil sie vor dem Zusammenbruch hand, gedungenermaßen „der hitlerisch entwickelten und bedingten Form der Arbeiterbewegung“ (Marx) für ein Weltchen anpassen mußte und ihre braven Parteiführer wieder einmal „in die Kartoffeln“ schickte. Erzähle deinem erkrankten Zuhörer, daß zu gleicher Zeit die Führer in Moskau die „rote Gewerkschaftsinternationale“ als neues Konkurrenzunternehmen ins Leben riefen.

### Sage dem Kommunisten,

daß 1923/24 die gleiche KPD, ihre eigenen Betriebsräte gegen die Massen der Gewerkschaftsmitglieder zu organisieren begann und unter dem Deckmantel der „Organisierung der (bisher berechtigtweise) aus den Gewerkschaften Ausgeschlossenen“ auf neue die Grundlagen eines „eigenen Landes“ schuf. Schildere ihm, wie die völlige Isolierung der kommunistischen Parteianhänger von den Massen und der Moskauer Vankluch des offenen Briefes 1925 seine Partei gezwungen hat, sich wiederum der deutschen Gewerkschaftsbewegung „anzuwenden“, bis ihre unveränderte gefaltete Grundhaltung, die maßlose Selbstüberschätzung und Dogmatik die KPD, wiederum zum Beginn der großen Krise durch „Organisierung der Unorganisierten“ eigene Streikleitungen, AOC, und rote Verbände, zwar nicht die Massen, zumindest aber ihre braven Parteiführer wie immer in Kreuze zu organisieren.

### Sage deinem kommunistischen Kollegen,

daß seine „revolutionäre“ Partei ihre Mäntelchen nach dem Winde „wendet“, die Massen aber auch ohne diese Wendungen trenn zu ihren Gewerkschaften standen und stehen werden. Dafür sorgte noch immer die deutsche Sozialdemokratie.

den dortigen Interessenten Fühlung zu nehmen.

— Von den Erwerbslosen waren Anstätze g gestellt auf eine Winterbeihilfe, Beschäftigung von Kartoffeln, Feuerung und Beschaffung von Kleiderung, was nicht an dringend die Erhebung der unzureichenden Wohlfahrtsätze. Zur Begründung der Anträge wurde die Anführung eines Vertreters der Erwerbslosen erbeten. Dem wurde zugestimmt. Dieser schilderte in lautiher Weise die Notlage unterer Wohlfahrtsverwerbslosen, die nicht zuletzt hervorgerufen ist durch die ungerade, schematische Ortsklasseneinteilung, welche bewirkt, daß untere Erwerbslosen bedeutend schlechter gestellt werden als z. B. im benachbarten Rüstingen. Die Lebensmittelpreise und Mieten seien aber hier die gleichen wie dort. Auch führte er Klage über die Nichtbefähigung der verdatierten Wohlfahrtsverwerbslosen beim Arbeitsvertrag, zumal man seit Jahren darauf verzichtet worden sei und alleseitig mit dieser einzigen Möglichkeit für Notstandsarbeit am Orte geredet habe. Nun

sei diese Möglichkeit durch den freiwilligen Arbeitsdienst zerstört. Er ersuchte die Gemeindeverwaltung, trotzdem zu versuchen, ob nicht ein Teil des Reiches der Wohlfahrtsverwerbslosen überlassen werden könne. Dies wurde zugestimmt. Ob eine Erhebung der Wohlfahrtsätze, ähnlich wie in der Arbeitslosenfürsorge komme, wolle man noch nicht. Es wurde von einem Vertreter angefordert, da baldigst etwas geschehen müsse, die Kartoffeln und Feuerung hart verbilligt entgegenzustellen. Der Gemeinderat beschloß zum Punkt Winterhilfe, diese wie im Vorjahre durch Armenrat, Fliegenauswurf und Airdenrat beraten zu lassen. Hierauf wurde noch vertraulich verhandelt.

Carolinienfeld. Gegen die Reaktion — für Vipe 2. In außerordentlich gut besuchter Versammlung sprach der Genosse Neue, Wirtschmann über: Volkswille gegen Herrschaft. Er behandelte die politische, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände unter den Regierungen der Kabinete Müller, Brüning

und Bapen. Seine Ausführungen ließen erkennen, wie verheerend die Regierungsmethoden des Kabinetts Bapen sich innen- und außenpolitisch ausgewirkt habe. Innenpolitisch sind die Verhältnisse bis zum Staatsstreich gezeichnet und die Lebensbedingungen auf ein unermessliches Maß herabgedrückt. Außenpolitisch haben die handelspolitischen Maßnahmen zur vollständigen Isolierung Deutschlands geführt. Er schloß mit der Aufforderung, noch unablässig tätig zu sein, in der Überzeugung der Wähler für die Schlichter Beistand dankte dem Redner für seine Ausführungen. Trotz der Anwesenheit von Nationalsozialisten und Kommunisten wurde das Wort in der Aussprache nicht verlangt.

### In Magdeburg gibt es jetzt Schachtliche für Arbeitslos.



Einer der praktischen Schach- und Statistiker, die von der Stadt Magdeburg am Clauer aufgestellt wurden, damit die Arbeitslosen durch den Gewinn des Spiels die Einnahme ihrer jetzigen Tage vergessen können.

### Außer Gefahr.

Das Befinden der Berliner Opernsängerin Gertrud Biederagel, die vor einer Woche von ihrem Ehegatten, dem Bankier Hing nicht mehr gesehen und schwer verletzt worden war, hat sich wesentlich gebessert. Gegen den Täter wurde vom Untersuchungsrichter beim Landgericht Berlin die Voruntersuchung wegen Verstoßes Nordes eingeleitet.

### Ein originelles Geschenk.

Im diesjährigen Wahlkampf um die Reichspräsidentenwahl in USA, wird wahrscheinlich der jetzige Vizepräsident Hoover sein Amt verlieren, um es seinem Gegenkandidaten Franklin D. Roosevelt zu überlassen. Von dem als voraussichtlich künftigen USA-Präsidenten Hoover wird erzählt, man hat drüben folgende amüsante Geschichte: Roosevelt hat vor Jahren die Stadt Warm Springs Georgia“ erstanden und seitdem fast jährlich keine Ferien in der Gegend seiner Außerirdischen in diesem Badeort verbracht. Für diese Tugend und das auch noch beabsichtige Interesse Roosevelts für das Volk und sein Wohlergehen wollte sich die Kurve bald malina extensiv zeigen. Als Roosevelt Roosevelt eine Badeerweiterung über ein großes Kapital! Diese Idee ist ebenfalls ein wenig wie praktisch; denn soll a. B. eine Verwirklichung eine Lebenserweiterung über 100.000 Mark gekostet erhalten, so braucht die lebende Stelle hierfür jährlich nur eine Prämie von etwa 2000 oder 3000 Mark einzunehmen. Man muß also ein außerordentlich wertvolles Geschenk, dessen Kosten jedoch erst im Laufe der Jahre mit jährlich einem kleinen Bruchteil des Geschenkwertes abgezahlt zu werden brauchen. Aus ähnlichen Gründen ist ja auch als Vaterland für Mädchen eine Aussteuer und für Knaben eine Studien-Verkostung beliebt. Ein solches Geschenk hat einen Wert von mehreren 1000 Mark und kostet monatlich nur wenige Mark.

### Der Prinz als Nazi.

Auf die öffentliche Erklärung und Verweigerung, die der Stahlhelm dem Kaiserlichen Wami verabreicht hat, hat der Prinz von Baden ein Schreiben an den Reichspräsidenten geschickt, in dem er die Hohenzollernprophetie erwidert, er könne „von der reaktionären Stahlhelmführung“ nicht beleidigt werden und er lehne es ab, die Schmutzbeile zu antworten. — Der prinzipielle Schimpfstoß im Reichspräsidentenwahlkampf hat sich also zu den feinen und vornehmen Kreisen. In der Nazifraktion des Reichspräsidenten kandidiert es aber bei ihm von diesen ganz anderen Manieren nichts zu merken. In den Sitzungen des Landtages hat er sich bisher nur als liberaler Botschafter gegen die sozialdemokratischen und republikanischen Minister gezeigt. Selbst gegen über den sozialdemokratischen Frauen des Landtages konnte er ebenfalls eine entsprechende Haltung wie gegen einen Kandidaten des Reichspräsidenten. Jetzt, wo er dem Stahlhelm angeschlossen worden soll, da schweigt der sonst so redselige Hitlerprinz. Er bestätigt damit alles, was ihm der Stahlhelm beiseitigt hat. Das sind die Kränze von Preußen und die Anzeichen auf den deutschen Kaiserthron!

### Gefächle in Plammen.

Einer der schönsten Fachwerkhäuser in Hamburg, ein aus dem 16. Jahrhundert stammendes Gebäude, maulerlich gegenüber dem Rathaus am Waller“ gelegen, wurde durch einen Feuer zerstört. Der Besitzer diente als Farbenger. Man vermutet Brandstiftung.

### Aus dem „NIF“.

Der Forstlicher erzählt: „Auf meiner letzten Ausfahrt durch die Wälder ist mir beinahe selbst gegangen, ich habe die Wälder nicht gesehen, sondern nur den Wald.“ „Und Ihnen ist nichts passiert?“ „Nein, zum Glück handelte es sich um einen Gummibaum.“

Aus dem Oldenburgischen Lande.

Oldenburgische Wohlfahrts-Lotterie. Die Oldenburgische Wohlfahrts-Lotterie, deren Hauptzweck es ist, in einer hübschen, neuen Spielart...

Ein jeder, der durch den Kauf einer Marzipantafel für 50 Pf. dem Glück die Hand reicht, hilft mit die so dringend benötigten Mittel her...

Neidgeschäfte für Instandsetzungsarbeiten. Aus Grund von Zeitungsnotizen über die Veranlassung von Neidgeschäften für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden...

Der Antrag des Grundstückseigentümers muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden.

Die Arbeitseingetragene. Die Arbeitseingetragene hat die Pflicht, sich dem Arbeitgeber zu unterwerfen...

Frühere Wählerbesetzung zulässig. Das Gemeindefest hat, wenn es sich um die Wählerbesetzung des Kreisrates Oldenburg...

Mit der Freiheit über Land. Am Sonntag morgen, bei klarem Himmel, hatten sich eine Menge von fünf Genossen eingefunden...

Drei Badfische suchen den Tod. Mit siebzehn und achtzehn Jahren Lebensmüde.

Brief aus Leipzig. Dieser Tage spielte ich in Leipzig ein Vorfälle ab, der für die oft trübselige Verzerrung und Vereinnahmung der heutigen Jugend...

Die Nechthühnerin. Als Lehrlinge in einem großen Hotel hatten die drei Mädchen keinen schweren Dienst...

Dazu stand aber weder genügend Zeit noch genügend Geld zur Verfügung. Alle drei Mädchen, vor allem Gertrude, die jüngste von ihnen...

als die Nazis. Als sich alles verzogen hatte, konnten sie den Rest noch vertragen, aber die für sie erstellte Arbeit...

Wer kennt den unbekanntem D-Zug-Passagier?



Der geheimnisvolle Unbekannte. Die Berliner Kriminalpolizei hat den mysteriösen Fremden aus dem Wiesbadener D-Zug...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Himmelfahrt-Rückblick. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, spricht bei Namen, Küster, Stadtratmitglied E. Kraft...

Sande. Öffentliche Verammlung. Am Freitag laden die SPD, die Eisener Front die Einwohner...

Seidmühle - Sportens. Öffentliche Rundgebung. Die SPD, die Eisener Front, Ortsgruppe Sportens...

gehauertem Kurus umgibt; von den Hochzeitsreisen nach Benedig und Nizza; von allen diesen schönen und vornehmen Leuten...

Immerzu drehen sich ihre Gespräche um das große Glück, das eines Tages kommen mußte. Da es aber nicht kommen wollte...

Von ihrem letzten Ausgang kehrte Gertrude um drei Uhr in der Nacht zurück. Sie medelte Johanna und Irma und erklärte ihnen...

Schließlich legte sie sich ebenfalls nieder und kurze Zeit darauf schlief die unbeteiligte Köchlerin ein.

und sich auch aus ihrer Kameraden beteiligen, um den eifrigen Moorwarfen neuen Ansporn zum Kampf zu geben.

Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Tischspielhaus Zwischenbahn eine Frauenerversammlung statt...

Alpen. Wieder ein Einbruch. In der letzten Sonntagnacht wurde hier bei dem Sattler Schmitt, an der Kuhlen, erneut eingebrochen.

Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Tischspielhaus Zwischenbahn eine Frauenerversammlung statt...

Neustädterabend. Am Donnerstag, abends 7.30 Uhr, spricht in der 'Deutschen Eiche'...

Stadtkommandant von Verden. General Herr, der 77jährig in Paris verstarb...



Schiffahrt und Märkte.

Norddeutscher Lloyd Bremen. 'Machen' nach Nordam., 'Golfhafen' 29. 10. an Vöfton, 'Agria' nach Westindien...

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. 'Hanja', Bremen. D. 'Braunjels' 29. 10. Gibraltar pass. heimt. 'Drachensiel' 30. 10. in Antwerpen...

Dampfschiffahrts-Gesellschaft 'Neptun', Bremen. D. 'Adrioles' 30. 10. an Rotterdam, D. 'Andromeda' 31. 10. an Rotterdam...

Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Tischspielhaus Zwischenbahn eine Frauenerversammlung statt...

Bremer Schweinemarkt 31. Oktober. Auftrieb: 1088 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt...

# Bilder vom Tage

Ministerpräsident Otto Braun beim Reichspräsidenten.



Oben: Das Auto des Ministerpräsidenten wird beim Verlassen der Reichkanzlei von der Menge begrüßt. Unten links: Ministerpräsident Otto Braun. Daneben rechts: Die zahlreichen Neugierigen, die sich während der Besprechung vor der Reichkanzlei eingefunden hatten.

Zum Allerheiligentag.



Am Allerheiligentag am Grabe des teuren Toten.  
Londons Jünge an den König.



Alljährlich einmal nimmt nach alter Tradition „des Königs Mahner“ Sir Charles Venter im Londoner Gerichtshof die Jünge der Stadt London an die Krone entgegen. Dabei über-

reicht der Anwalt der Stadt dem Mahner ein Äst als Symbol. Unser Bild zeigt „des Königs Mahner“ (mit Berücke) nimmt aus den Händen des Stadtanwalts Bidford die Äst entgegen.

Wie unser Marine-Nachwuchs ausgebildet wird.



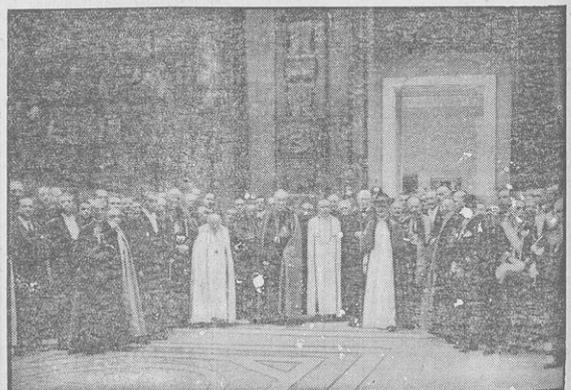
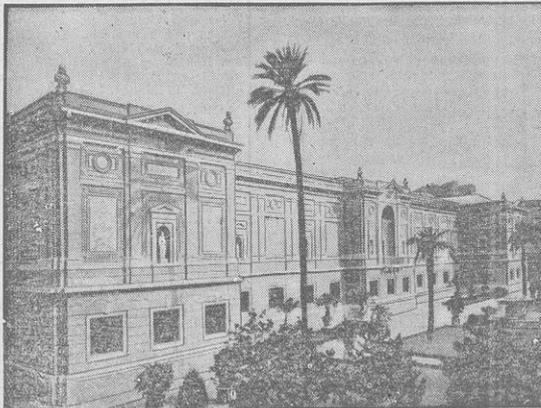
Links: Theoretischer Unterricht über das Tragen und die Schutzwirkung der Gasmaste. Rechts: Marineschüler beim Uebungsmarsch mit Gasmasken. — Alle Angehörigen der Reichsmarine, die einen höheren Dienstgrad erreichen wollen, haben eine Marineschule zu besuchen, um sich dort durch praktische und wissenschaftliche Ausbildung für die Prüfung vorzubereiten, von deren Bestehen die Beförderung zu den betreffenden Dienstgraden abhängt.

Wechsel des japanischen Botschafters in Berlin.



Torokitschi Obata (links), der Berliner Botschafter Japans, wurde von seinem Vorgesetzten berufen. Kintono Mushatoji (rechts), der japanische Gesandte in Stockholm, gilt als Nachfolger Obatas.

Zur Eröffnung der vatikanischen Pinakothek.



Mit einer großen Feier eröffnete Papst Pius XI. die neue vatikanische Pinakothek. Unsere Bilder zeigen links das neue Gebäude, bei dem jeder überflüssige Luxus vermieden wurde, rechts Papst Pius XI. (Mitte) bei den Einweihungsfeierlichkeiten.



### Amerikanischer Wahlkampf.

**Farmerrevolte.** — Die Semdarmelbörse von Oklahoma. Alle Leute der Hooverfront! Blickt auf den Wahlkampf.

#### Reuorator Brief.

Schon lange vor der industriellen Krise war die amerikanische Landwirtschaft in große Not geraten. Die Farmer litten unter der Massen-Preissenkung zwischen Industrie und Farmprodukten, außerdem unter der absoluten Abhängigkeit vom Bankkapital. Auf ganz natürliche Weise entstand so eine regelrechte Bauernbewegung, deren Ende und Folgen noch gar nicht abzulesen sind.

Die Bewegung setzte sich zuerst im Ankauf im Präfekturbezirk Nowa. Die Farmer weigerten sich ihre Produkte in die Städte zu senden, solange die niedrigen Preise für sie nur dauernde Verluste bedeuteten. Die Landstrassen wurden belagert, alle herintommenden Lebensmittelfuhrten beschlagnahmt. Autos, die verfrachten, in solcher Fahrt die Reiben der Farmer zu durchbrechen, wurden durch Barrikaden angehalten. Die Wälder war machlos. Die Einschüchterung der Städte wurde immer härter, die Preise stiegen sprunghaft. Nach einer gewissen Zeit schlossen sich weitere 14 Farmerstaaten der Bewegung an. Vor einer Konferenz der Gouverneure stellte ein Farmervertreter die Forderung auf, die Preise den Verhältnissen anzupassen und ein Moratorium für Steuern und Zinsen zu gewähren. Einen Teil ihrer Forderungen scheitern die Farmer durchzusetzen.

Schlimmer noch als den Farmern geht es den amerikanischen Arbeitlosen, die in keinerlei finanzielle Unterstützung erhalten. Trotzdem lebt noch bei den amerikanischen Arbeitern die Hoffnung auf eine bessere Zeit. Sie halten meist ihr Erwerbseinkommen für persönliche Pflicht das sie mit durchaus friedlichen Hilfsmitteln zu beizugehen versuchen. So entstand z. B. die Semdarmelbörse von Oklahoma. Die Arbeitlosen dieser Stadt hatten es satt, weiter bei den privaten Wohltätigkeitsorganisationen Tag um Tag Sitze und Nachbarn zu erhalten. Sie gründeten eine Anstaltsstelle der von Erwerblosen angebotenen Dienste gegen lebensnotwendige Produkte. Erwerblose Handwerker liefern ihre Arbeit gegen entsprechende Naturalien. Schuhmacher, Schneider und Klebner tauschen ihre Leistungen gegen Butter, Kartoffeln und Brot ein. Gegen eine ausreichende Bezahlung in Produkten wird von hausmännlichen Kräften geputzt, angetrichen und ausgeteilt. Nach den letzten Berichten soll diese Semdarmelbörse schon 20.000 Mitglieder haben. Aber aus dem Schreckensgepenst der Krise, die man in naher, praktischer Form zu begreifen versucht, kann sich so doch nur eine einzelne Gruppe befreien worunter andere wieder zu leiden haben. Auf dieser Semdarmelbörse werden die unmittelbar Arbeitenden naturgemäß besonders billig abgekauft. Die betroffenen Unternehmer, denen die Aufträge verloren gehen, müssen deshalb zahlreiche Arbeiter entlassen, womit der Ring des Elends wieder geschlossen ist.

Alle diese wirtschaftlichen Niederbrüche werden selbstverständlich bei den amerikanischen Wählerkreisen am 8. November in hartem Maße beeinflussen. Der vor vier Jahren mit großer Mehrheit gewählte Prosperitätskandidat Hoover wird wohl dem Demokraten Roosevelt weichen müssen. Der sozialistische Arbeiterkandidat Thomas kommt ernsthaft nicht in Betracht, wird aber doch fast an Stimmzahl gewinnen, selbst Gegner aus dem bürgerlichen Lager geben zu, daß der Kandidat der Sozialisten besser oder vielmehr sozial Stimmten bekommen wird, als beim letzten Wahlkampf.

Bei der erbitterten Wahlkampagne zwischen den beiden bürgerlichen Gegnern wird entsprechend der Einstellung des amerikanischen Volkes auch mit ganz unpolitischen Mitteln gekämpft. Roosevelt läßt sich auf seiner Tournee durch den Süden begleiten. Will Rogers hat eine erst amerikanische Karriere hinter sich: er war Cowboy, Artist, Altkampfbauer, methodistischer Prediger; schließlich wurde er als täuflerischer Glottator in der New York Times, einer der gelehrtesten Autoren Amerikas. Seit Jahren nimmt er in wüster Form an allen amerikanischen Tagesfragen teil, ohne von ihnen eigentlich viel zu verstehen. Er repräsentiert eben die Stimme des berühmten kleinen Mannes auf der Straße. Teufel soll er nun mit seinem Rädeln und mit seinen unartigen Cowboy-Mienen als Anreiter für den demokratischen Kandidaten wirken.

Roosevelt und Hoover lassen ihre Privatleben reiflich in die Öffentlichkeit zerren. In allen möglichen und unmöglichen Lebenslagen lassen sie sich fotografieren. Für die Presse-photographen lachen und weinen sie, küssen sie ihre Frauen, drücken sie fremde Kinder an die Brust. Roosevelt trinkt vor verlämmelter Presse drei Liter Milch und ist mehrere aber angeblich ein Beleg der Vorliebe für die Produkte der Landwirtschaft. Die Roosevelt später als Präsident zu wählen verspricht, Hoover belacht jeden Tag drei Kinderheime; so etwas macht sehr populär. Roosevelt denkt wieder an die Sportliebhaber der Amerikaner: unter Millens, der Presse nimmt er Boxenterrassen. Schreibt die demokratische Presse: Formierter Tannen für untern Kandidaten! antwortet die republikanische Presse: Mary Dufford für Hoover! Kürzlich teilte das republikanische Propagandabüro in New York mit, daß die Mutter in 11 meisten Kindern Amerikas für Hoover lei! Sie hätte sie a'e ins Weisse Haus geführt, damit sie Hoover die Hand drücken! Schon am nächsten Tag liest es von ihrem nächsten Mann: sie haben mich er gegen Hoover ist. Liebe für Roosevelt geht über jede Liebe! Aber die Hooveristen sammeln

leht die Unterschriften von möglichst vielen über 100 Jahre alten Bürgern um die Schloßzeit vorzubereiten: „Das ehrenwerte Alter ehrt Hoover!“ Die Demokraten appellieren wiederum an die Jugend und lassen deshalb für Roosevelt die Girls aus den Reihen der New Yorker Theater in Bedenken, bei deren Anblick Herr Stadt in Ohnmacht fallen würde, aufmarschieren. Und das Geld rollt! Ein Journalist stellte fest, daß allein in New York für den Wahlkampf für mindestens 20 Millionen Dollar Wetten abgeschlossen wurden!

#### Zur Wiederaufnahme des Butlerjahn-Prozesses.



Angerungsverwalter Rulph Butlerjahn, der vom Reichsgericht wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wird jetzt im Wiederhaftnahmeprozess erneut vor dem Leipziger Richter stehen. Der neue Prozeß beginnt am 8. November.

#### Unbekannte Goethebriefe.

140 bisher noch nicht bekannte Goethebriefe aus Familienbesitz in Jena sind in diesen Tagen in den Besitz der Bremer Staatsbibliothek übergegangen. Die Briefe, die in absehbarer Zeit in der Schriften der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft veröffentlicht werden sollen, sind von Goethe an den Jenaer Medizinalrath Johann Michael Christoph Jäger gerichtet gewesen, der für Goethe als Sekretär und Jenaerischer Korrespondent wirkte. Sie geben neue Aufschlüsse über Goethes wissenschaftliche Arbeit und gewähren darüber hinaus keine zeitvolle Einblicke in Goethes Alltag.

## Schaumichnitten mit Tophusbazillen.

### Sensationelle Ermordung eines jungen Mädchens in Wien. — Ein Cafébesitzer und ein ehemaliger Student als Täter verhaftet.

#### Wiener Brief.

Im Wiener Landesgerichtsgang wurden von der Kriminalpolizei ein Cafébesitzer aus der Leopoldstadt und ein Auskultist, ein früherer Medizinstudent, unter dem Verdacht einer Mordtat, die die Braut des Cafébesitzers, auf ungewöhnlich raffinierte Weise, nämlich durch die Aufnahme von Tophusbazillen, ermordet zu haben. Dieser geheimnisvolle Mordaffäre, die in ganz Wien ungeheures Aufsehen erregt, liegt der folgende Tatbestand zugrunde.

Seit etwa einem Jahre war der Inhaber eines Kaffeehauses in der Leopoldstadt mit der Verkäuferin Mathilde Seidl, einem sehr hübschen, 20jährigen Mädchen, verlobt, ohne daß die beiden infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten zunächst an eine baldige Heirat denken konnten. Im September dieses Jahres veranlaßte nun der Cafébesitzer seine Verlobte, an sich einen verbotenen Eingriff vornehmen zu lassen. Kurze Zeit später, am 2. Oktober, mußte dann das Mädchen unter heftigen Fieberbeschwerden in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden, wo man eine Erkrankung an Scharlach diagnostizierte. Die Ärzte konnten ihr nicht mehr helfen, und am 18. Oktober verstarb Mathilde Seidl. Die Obduktion ergab Tophus als Todesursache.

#### Die Mordangeige.

Bereits am nächsten Tage wurde von den Verwandten der Mathilde Seidl gegen ihren Verlobten die Mordangeige erstattet. Zur Begründung wurde der Vorfall folgendes mitgeteilt: Der Cafébesitzer habe sich nach dem erfolgten verbotenen Eingriff, anscheinend sehr beunruhigt, täglich bei seiner Braut umgesehen und ihr bei diesen Gelegenheiten stets Medikamente mitgegeben, die angeblich immerzu wirksam seien. Der Kranke jedoch nicht vom Urat vertrieben worden waren. Selbst der Seidl sei es mit diesen Präparaten nicht ganz annehmbar gekommen. Außerdem hätte der Verlobte jedoch immer Schaumichnitten mitgegeben und seiner Braut gut zugeredet, sie auch zu essen. Wenn sie das ablehnte, weil ihr die

Schnitten schon über waren, nahm sie der Cafébesitzer wieder mit, um sie zu vernichten.

Die Familie der Verstorbenen behauptet nun mit aller Bestimmtheit, daß der Verlobte der Mathilde Seidl mit diesen Schaumichnitten und vielleicht auch mit den Schaumichnitten Tophusbazillen beigebracht habe, um sie auf diese Weise aus dem Wege zu räumen. Insondere bestanden sie es, daß die einseitige Isolation, die ebenfalls einmal von den Schaumichnitten angefallen hätte, eine arbeitslose Frau in der Toten, zurecht mit einer anderen Erkrankung im Krankenhaus liege. Schließlich soll der Beschuldigte sogar mehrfach wieder haben, daß er seine Braut mit Tophusbazillen ermorden wollte.

#### Schwere Belastungsmomente.

Die auf diese Angelegenheit hin von der Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittlungen ergaben so schwere Belastungsmomente gegen den Cafébesitzer und einen bei diesem anerkennenden Medizinstudent Leopold Reiz, daß beide unter dem dringenden Verdacht des vollendeten Mordes verhaftet wurden. Bei seiner Vernehmung wurde nämlich der beschuldigte Cafébesitzer angegeben, die erwähnten Medikamente von Reiz, der früher einmal Medizin studiert hat und jetzt längerer Zeit als Kurpfuscher betrieblig, erhalten zu haben.

Der frühere Stud. med. bestritt dies und nicht, er leugnete nur mit aller Bestimmtheit, daß er seinem Arbeitgeber auch Tophusbazillen beigebracht habe. Täglich wurde auch festgestellt, daß derartige Kulturen nur durch Wiener Antiquare zu beschaffen wären, in bisher konnte dem Reiz, nicht nachgewiesen werden, daß er irgendwelche Beziehungen zu Medizinstudenten unterhält. Dagegen hat er herausgestellt, daß der ehemalige Student Reiz der verlobten Seidl gegen das Ende der Schwangerschaft abgekauft hat. Er ist jedoch auch bereits vor längerer Zeit einmal in Wien abgehoben worden. Später lehnte er jedoch zurück und betrieb seine Privatklinik, ohne politisch gemeldet zu sein.

Gegen beide Verhafteten wird alsbald die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden.

## Kapitän Klackebusch geht nach Amerika

Von G. Th. Rotman.

(Nachdruck verboten.)



55. Kaum hatte es der Kapitän gesagt, als zwischen den Büumen eine ganze Schar Indianer zum Vorschein kam, die ein schredliches Geschrei anstimmten, was ein grauenhaftes Schauspiel, all diese wilden, drohenden Gestalten, vom leuchtenden Holzfeuer gependelhaft beleuchtet ... Herr! die armen Weltreisenden zitterten wie Espenlaub!



56. Einer der Indianer trat nun vor und fing an, allerhand lobenswerte Gebärden zu machen, ganz bestimmt um zu fragen, was er wollte. Nun der Mann war sehr ausgeputzt, das muß gelagt werden; sein Gesicht war mit den schönsten Schmürken verziert; ohne Zweifel war es also der Häuptling.



57. Der Professor aber, bereit wie er war, wußte wie man mit solchen Reden umgehen mußte. Er nahm aus seinem Gedächtnis ein kleines Häubchen und offerierte dem Indianer, daraus eine, mit einer tiefen Verbeugung, die er neuer Verbeugung überreichte er ihm dann ein brennendes Streichholz. Das Häubchen sprach der Erwartung; der Häuptling trat ordentlich vor Entzücken.



58. Hierauf fragte der Professor mit seiner Kiste an den anderen Indianer entlang und ließ sie alle eine Piarre anzuhängen. „Wichtig, gelacht bester Kerl!“ rief der Häuptling aus. „Wichtig, gelacht bester Kerl!“ rief der Häuptling aus. „Wichtig, gelacht bester Kerl!“ rief der Häuptling aus.



59. Am nächsten Morgen, nach einer herrlichen Feiernacht in den Wigwams des Häuptlings, beschloß Kapitän Klackebusch, eine gratis Gabelvorstellung zu geben. Er hat nämlich mal gesehen, daß so etwas auf die Indianer einen tiefen Eindruck machte und sie einen dann für einen Jamborer hielten, das erste Bild war großartig; der Kapitän drückte nur so ein großes Messer bis zur Hälfte in seinen Arm, ohne daß ein Tropfen Blut zum Vorschein kam, und das alles mit ladendem Gesicht.



60. Die Indianer fapierten nichts davon, sahen sich das Unglaubliche mit weit aufgerissenen Augen an. Alsdann nahm der Kapitän das Messer wieder fort und überreichte es beiden Vätern, die ihm zunächst standen. Die beiden das Messer lachen, trümmten sie sich vor Lachen. Wie schön hatte der Dattel der Indianer zum Karren gehabt! Er hätte nämlich zuvor heimlich einen großen Zapfen aus dem Klinge gelöst, in den sein Arm genau hineingepaßt! Es war also eine ganz ordentliche Täuschung gewesen!



